



ROBERTO GONZÁLEZ-MONJAS IM GESPRÄCH MIT FELIX MICHEL

In unbegreiflich kurzer Zeit – in zwei Sommermonaten des Jahres 1788 – hat Wolfgang Amadeus Mozart seine letzten drei Sinfonien Nr. 39, Nr. 40 und Nr. 41 komponiert. Roberto González-Monjas, der Winterthurer Chefdirigent, bewundert die Verschiedenheit der drei Sinfonien, ihre formale und expressive Vielfalt. Eine Einheit bildeten die Sinfonien für ihn nicht zuletzt deshalb, weil erst alle drei zusammen Mozarts Botschaft vermittelten: «Sie zeigen den Menschen als Vernunftwesen, das – Stichwort *Aufklärung* – in Mozarts Zeit nach Wahrheit, Gerechtigkeit, Gleichheit strebt. Sie zeigen den Menschen aber auch als leidenschaftliches, allen Emotionen ausgesetztes Subjekt. Und schliesslich schimmert in ihnen durch, was jenseits von Vernunft und Gefühl liegt – das Göttliche.»

«Werden» – Sinfonie Es-Dur KV 543

In der Es-Dur-Sinfonie erkennt González-Monjas die Aufklärungszeit besonders deutlich wieder. Aus dem zukunftsorientierten Streben der Epoche leitet sich das Thema der ersten Triptychon-CD ab: «Werden». Da ist zunächst die Einleitung, «grandios und in fast zeitlosem Stil», so González-Monjas. «Sie spannt die Leinwand auf für die folgende Sinfonie, ja für die ganze Trias.» Was folgt, passe zum optimistischen Geist von Mozarts Zeit. «Wenig Orchestermusik von Mozart ist so

virtuos, brillant, hochgestimmt wie diese.» Mozart zeige aber auch die dialektische Kehrseite des aufklärerischen Strebens nach Weisheit und menschlicher Vervollkommnung: «Zugleich lotet er das Unfassbare, Irrationale aus, mit einigen der merkwürdigsten, ja verstörendsten Texturen, die er je geschrieben hat.» Da ist bestimmt an die heftigen Ausbrüche im Andante-Satz zu denken. Als bewusst neuartig, ja «fortschrittlich» komponierte Passagen sind sie Zeugnis von Mozarts rationalem Tun. In ihrer Wirkung aber schlägt die Musik um ins Überwältigende Furchteinflössende. Lange vor dem 20. Jahrhundert lässt uns Mozart hier erfahren, wie in allem ein unkontrollierbarer Rest an Irrationalem liegt.

Freimaurermusik

Bei allem Optimismus die idealen Ziele nicht zu früh erreicht zu glauben – in dieser Haltung spiegelt sich Mozarts Freimaurerei wider. 1784 trat er in Wien in die Loge «Zur Wohltätigkeit» ein und blieb selbst dann ein aktiver Logenbruder, als die Freimaurerei nach einer kurzen liberalen Periode politisch wieder unter Druck geriet. Zu seinen Beweggründen zählte bestimmt, dass innerhalb der Logen die Standeschränken fielen. Der freie Austausch mit klugen Köpfen, das Ideal einer besseren, menschlicheren Zukunft, diese Dinge sprachen Mozart ganz offensichtlich stark an. González-Monjas verweist auf die vielen musikalischen Spuren, die Mozarts maurerische Tätigkeit zurückgelassen hat. Eine solche Spur ist

die Vorliebe für die Zahl Drei, die in den Symbolen und Ritualen der Freimaurer zentral ist. Sie findet sich in der Es-Dur-Sinfonie überall: Die Tonart hat drei Vorzeichen, das Allegro steht im Dreivierteltakt, und viele Motive weisen einen Dreier-Rhythmus auf, mit der Betonung auf dem dritten Schlag. «Anapäst» nennt das die Verslehre, und genau diesen Rhythmus schlugen die Freimaurer offenbar zum Beginn ihrer Rituale. Zu den musikalischen Chiffren, wie sie typischerweise in Freimaurer-Musiken verwendet werden, zählen auch Motive, die gleichsam kreisförmig einen Ton umspielen. Sie symbolisieren die Glieder in der «Bruderkette» der idealen Menschheit. Im Andante der Es-Dur-Sinfonie spielen die Fagotte und Klarinetten – übrigens bevorzugte Instrumente in vielen Maurer-Musiken – ein solches Motiv. Und Mozart flicht es als Fugato durch alle Stimmen. Das ist kompositorisch und symbolisch (als «Kette»!) gleichermaßen kunstvoll.

«Sein» und «Vergehen»

Nicht Reflexion, sondern das, was im 18. Jahrhundert «Leidenschaften» hiess, prägt die g-Moll-Sinfonie. Die Musik – und wir mit ihr – steckt vom seufzenden Beginn an mitten im Strudel. «Sein» ist hier Synonym dafür, auch Negatives aushalten und überwinden zu können, so González-Monjas. Wie in den Opern, sagt er, beleuchte Mozart das Thema «Menschlichkeit» als Drama voller Leiden und Erlösung. Und dramatisch sind auch die musikalischen Mittel: Dissonanzen

und chromatische Tonschritte, mit denen die Sinfonie gleich beginnt; Molltonarten, Helldunkel-Effekte, schroffe Kontraste. Ganz anders schliesslich die sogenannte «Jupiter»-Sinfonie in C-Dur. Dieser Schlusspunkt, dem die dritte Triptychon-CD unter dem Thema «Vergehen» gewidmet ist, wählt Gott zum Bezugspunkt, ist González-Monjas überzeugt. Spätestens im Finale, wenn Mozart Motive und Techniken aus der Kirchenmusik aufgreift und gleichzeitig die kunstvollste und prächtigste Musik schreibt, die es bis dahin gegeben hat – spätestens dann blinzeln wir vielleicht kurz ins Ewige.

Felix Michel

ROBERTO GONZÁLEZ-MONJAS ÜBER MOZARTS GLANZVOLLE SINFONIE NR. 39

«Auch wenn man Musik nicht vollständig verstehen muss, ist es faszinierend, die Geheimnisse hinter musikalischen Meisterwerken zu entschlüsseln.»

Unser Saisonthema 22/23 «Werden» stammt direkt aus Mozarts glanzvoller Sinfonie Nr. 39. Dieses Werk wird mit Begriffen wie Freimaurerei, Virtuosität, Natur, Geheimnis und Erleuchtung in Verbindung gebracht. Aber warum? Kann die Musik das wirklich ausdrücken, oder assoziieren wir nur zufällige romantische Bedeutungen damit? Wie können wir ein Manuskript – Tinte auf Pergament,

schnell geschrieben bei Kerzenlicht im Jahr 1788 – interpretieren? Ich lade Sie herzlich ein, sich auf die verborgenen Aspekte dieses faszinierenden Werks einzulassen.

Roberto González-Monjas

ANDREA TARRODI ÜBER FRAGMENTS OF ENLIGHTENMENT

Das Werk «Fragments of Enlightenment» habe ich im Auftrag des Musikkollegium Winterthur und seinem Chefdirigenten Roberto González-Monjas komponiert. Es ist von Mozarts Sinfonie Nr. 39 inspiriert, und im gesamten Stück finden sich Zitate und Fragmente aus seiner Sinfonie. Beim Komponieren dachte ich an jemanden, der innerlich kämpft und ständig nach Licht und Gelassenheit strebt, Werte, für welche Mozarts Musik oft steht. Ob er oder sie diese am Ende des Stücks findet, muss der Hörer, die Hörerin entscheiden.

Andrea Tarrodi

WOLFGANG AMADEUS MOZART SINFONIE NR. 39 ES-DUR

Mozarts Es-Dur-Sinfonie beginnt mit grossem Gestus. Zugleich ist sie Auftakt der mythenbehafteten «Trias» letzter Sinfonien,

die Mozart im Sommer 1788 in scheinbar übermenschlichem Tempo zu Papier brachte. Dreimal wird zu Beginn der langsamen Einleitung die Aufmerksamkeit erregt – mit Pathos, perlenden Abwärtsskalen und Punktierung nach dem Zeremoniell der französischen Ouvertüre. Pauken und Trompeten bekräftigen den erhabenen Tonfall. Doch bleibt dieser im Verlauf der Sinfonie nicht ohne starke Kontraste. Vor allem das Perpetuum-mobile-Finale à la Haydn kommt derart urplötzlich zum Halten, dass – mit Hans Georg Nägeli gesprochen – «der unbefangene Hörer gar nicht weiss, wie ihm geschieht». Vielleicht liesse sich dieses abrupte Werkende aber auch als vorläufiger Schluss inmitten der sinfonischen Trias begreifen, so der Musikwissenschaftler Peter Gülke.

Tiziana Gohl

WOLFGANG AMADEUS MOZART MAURERISCHE TRAUERMUSIK

Durch die Lockerung der Zensur durch Joseph II. schossen in den 1780er Jahren Freimaurerlogen mit Bedarf für rituelle, weihevoll Musik in Wien wie Pilze aus dem Boden. Seit seinem Eintritt in die Loge «Zur Wohltätigkeit» Ende 1784 komponierte Wolfgang Amadeus Mozart zahlreiche Werke, die mit der Freimaurerei in Verbindung stehen. Entstehungsgeschichte und Anlass der «Maurerischen Trauermusik» sind nicht

unumstritten. Eine erste Fassung, von Mozart auf Juli 1785 datiert, könnte als Begleitung für die rituelle Erhebung eines Initianden in den Meisterrang gedient haben. Für eine spätere Fassung, die wohl an einer Trauerfeier zweier bedeutender Logenbrüder im Dezember desselben Jahres erklang, fügte Mozart zwei Bassethörner und ein Oktav-Fagott zur Grundierung hinzu. Mit dem Klagecharakter der seufzerartigen kleinen Sekunde in den Oboen hebt der schwermütige Satz an, der in der traditionellen Trauertonalart c-Moll steht. Für den tröstlichen Mittelteil in Es-Dur bediente sich Mozart wie schon Johann Michael Haydn für sein Requiem, das Mozart kannte und schätzte, eines Cantus firmus, also einer vorgegebenen Melodie, aus der Karliturgie.

Severin Kolb

LUDWIG VAN BEETHOVEN OUVERTÜRE «DIE WEIHE DES HAUSES»

Der 3. Oktober 1822 markierte einen denkwürdigen Neubeginn: Nach einer Umbauphase stand

in Wien die Wiedereröffnung des «Theater in der Josefstadt» an. Die Ouvertüre zu den Festlichkeiten komponierte und leitete trotz fortgeschrittenem Gehörleiden Ludwig van Beethoven – das einzige Theater, das seine «Weißen» mit einer Beethoven-Komposition durch den Tonsetzer selbst erhalten hat. Bereits die Einleitung dieses «Gelegenheitsstücks» schlägt einen majestätischen Tonfall an, bevor eine Trompetenfanfare zum Übergang in den Hauptsatz bläst. Ein feierliches Fugato gepaart mit der für Beethoven bedeutsamen Spielanweisung «Allegro con brio» sorgen für eine besondere Festatmosphäre. Die Coda in strahlendem C-Dur steigert diese Tonlage regelrecht ins Hymnische. Dass Beethoven die Ouvertüre später bei der Uraufführung seiner neunten Sinfonie und zusammen mit Auszügen aus der «Missa solemnis» aufs Konzertprogramm setzte, verdeutlicht ihre Schlüsselfunktion für seine Orchestermusik. Zeitgenossen zählten sie «unstreitig zu Beethovens allervollendetsten Arbeiten».

Tiziana Gohl

MUSIKKOLLEGIUM WINTERTHUR

Das Musikkollegium Winterthur wurde 1629 gegründet und ist somit eine der traditionsreichsten musikalischen Institutionen Europas.

Winterthur ragt aus der europäischen Kulturlandschaft heraus. Dies nicht nur dank seiner Kunstsammlungen, sondern auch dank seines Orchesters – dem Musikkollegium Winterthur –, das seit 2021/22 unter der Leitung des Chefdirigenten Roberto González-Monjas steht. Die bis ins Jahr 1629 zurückreichende Geschichte des Musikkollegium Winterthur hat lebendige Spuren hinterlassen: Das Engagement der bürgerlichen Familien aus dem 17. Jahrhundert wird heute von den zahlreichen Vereinsmitgliedern weitergeführt. Prägend ist insbesondere das frühe 20. Jahrhundert geworden. Der Mäzen Werner Reinhart und der Dirigent Hermann Scherchen machten Winterthur zu einem Zentrum des europäischen Musiklebens. Igor Strawinsky, Richard Strauss und Anton Webern verkehrten hier, auch Clara Haskil oder Wilhelm Furtwängler. Ein verpflichtendes Erbe: Kein anderes klassisches Sinfonieorchester der Schweiz widmet sich dem zeitgenössischen Musikschaffen so selbstverständlich wie das

Musikkollegium Winterthur. Dazu kommen Uraufführungen, in jüngster Zeit von Richard Dubugnon, Helena Winkelman, David Philip Hefti, Matthias Pintscher, Andrea Tarrodi und Arash Safaian. Die weiteren Repertoire-Schwerpunkte liegen in der Klassik und frühen Romantik. Aber auch auf grosse Sinfonik – etwa von Brahms, dem eine neuere CD-Einspielung gilt – wirft das agile Orchester gerne frisches Licht. In Opern- und Ballettproduktionen ist es ebenfalls regelmässig zu erleben. Mit über 40 Saisonkonzerten, seinem vielseitigen Musikvermittlungs-Angebot sowie spartenübergreifenden Formaten tritt das Orchester hervor. Zur hohen Qualität des Klangkörpers beigetragen haben viele: ehemalige Chefdirigenten wie Franz Welser-Möst, Heinrich Schiff oder Thomas Zehetmair, langjährige Gastdirigenten wie Heinz Holliger, Reinhard Goebel und Michael Sanderling, aber auch international gefragte Solistinnen und Solisten, die stets gerne zum Musikkollegium Winterthur zurückkehren. So sind unter anderem Andreas Ottensamer, Barbara Hannigan, Sir Andrés Schiff, Ian Bostridge oder Carolin Widmann regelmässig in Winterthur zu Gast.

[musikkollegium.ch](https://www.musikkollegium.ch)

ROBERTO GONZÁLEZ-MONJAS

Roberto González-Monjas ist ein äusserst gefragter Dirigent und Geiger, der sich international rasch einen Namen machte. Er ist Chefdirigent des Musikkollegium Winterthur sowie Chefdirigent und künstlerischer Berater der Dalasinfonietta und Erster Gastdirigent des Belgian National Orchestra. Ab September 2023 ist er auch Chefdirigent des Symphonieorchesters von Galicien in Spanien und ab September 2024 Chefdirigent des Mozarteumorchesters Salzburg. Als engagierter Pädagoge und Förderer einer neuen Generation talentierter Musiker hat Roberto González-Monjas zusammen mit dem Dirigenten Alejandro Posada 2013 die Iberacademy

gegründet. Ihr Ziel ist es, ein effizientes und nachhaltiges Modell der musikalischen Ausbildung in Lateinamerika zu schaffen, das sich auf benachteiligte Bevölkerungsschichten konzentriert – und hochtalentierete junge Musiker*innen fördert. Er ist zudem Professor für Violine an der Guildhall School of Music & Drama und ist regelmässig Mentor und Dirigent des Guildhall School Chamber and Symphony Orchestra in der Barbican Hall, London. Zuvor war Roberto González-Monjas sechs Jahre lang Konzertmeister des Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia sowie bis zum Ende der Saison 2020/21 Konzertmeister des Musikkollegium Winterthur.

ROBERTO GONZÁLEZ-MONJAS IN CONVERSATION WITH FELIX MICHEL

Wolfgang Amadeus Mozart composed his last three symphonies, nos. 39, 40 and 41, within an incredibly short space of time – over a period of just two months during the summer of 1788. Roberto González-Monjas, Winterthur's Chief Conductor, admires the differences between the three symphonies, their variety of form and expression. For him, the works constitute a single entity, not least because only all three of them together fully convey Mozart's message: "They portray man as a rational being who – keyword Enlightenment – is striving for truth, justice and equality in Mozart's own time. However, they also depict the human being as a passionate subject, exposed to all emotions. And ultimately, what lies beyond reason and emotion – the divine – shines through them."

"Becoming" – Symphony in E-flat major KV 543

González-Monjas recognises the period of the Age of Enlightenment particularly clearly in the E-flat major symphony. The theme of the first triptych CD is derived from the future-oriented aspirations of the period: "Becoming." First, there is the introduction, "grandiose and in an almost timeless style," according to González-Monjas. "It stretches the canvas, as it were, for the following symphony, indeed for the entire triad. What follows is appropriate to the optimistic spirit of

Mozart's time. Few pieces of Mozart's orchestral music are as virtuoso, brilliant and elated as this one." However, Mozart also exposes the dialectical downside of the Enlightenment's quest for wisdom and human perfection. "At the same time, he plumbs the intangible and the irrational, with some of the strangest, even disturbing textures he ever wrote." The violent outbursts in the Andante movement certainly spring to mind. As deliberately novel, even "progressive" passages, they bear witness to Mozart's rational activity. In its overall effect, however, the music becomes overwhelmingly terrifying. Long before the 20th century, then, Mozart enables us to discover in this piece that there is an uncontrollable residue of the irrational in all things.

Masonic music

Despite all the optimism, not believing that the ideal goals have been reached too soon – Mozart's freemasonry is reflected in this attitude. Having joined the lodge "Zur Wohltätigkeit" in Vienna in 1784, he remained an active lodge brother even when, after a brief period of liberalism, freemasonry once again came under political pressure. One of his motives will certainly have been that, within the lodges, class barriers were falling. The free exchange of ideas with bright minds, the ideal of a better, more humane future – these things clearly appealed strongly to Mozart. González-Monjas points out the many musical traces left by Mozart's masonic activity.

One such trace is his preference for the number three, which is also central to the symbols and rituals of the freemasons. It is omnipresent in the E-flat major symphony: the key signature has three accidentals, the Allegro is in three-four time, and many motives have a three-beat rhythm, with the emphasis on the third beat. In verse theory, this is termed an “anapaest,” and it is precisely this rhythm that the freemasons apparently beat out at the beginning of their rituals. The musical cyphers typically used in masonic music also include motifs that play around a tone in a circular fashion, as it were, symbolising the links in the “chain of brothers” of ideal humanity. In the Andante of the E-flat major symphony, the bassoons and clarinets – which are incidentally the preferred instruments in much masonic music – indeed perform such a motif. And Mozart weaves this motif as a fugato through all the voices. This is an artful device – both in compositional and symbolic terms (as a “chain!”).

“Being” and “Transcending”

The G minor symphony is not characterised by reflection, but by what in the 18th century were termed “passions.” From the very first plaintive notes, the music – and we with it – is caught in the middle of the maelstrom. According to González-Monjas, in this piece, “being” is synonymous with also being able to endure and overcome negativity. As in the operas, he adds, Mozart explores the theme of “humanity” as a drama full of suffering

and redemption. And the musical devices used are also dramatic – dissonances and chromatic intervals, present from the very beginning of the symphony; minor keys, chiaroscuro effects, abrupt contrasts. Finally, the so-called “Jupiter” Symphony in C major is quite different. González-Monjas is convinced that this conclusion, to which the third triptych CD is dedicated under the theme of “transcending,” chooses God as its point of reference. No later than the finale, when Mozart adopts motifs and techniques used in sacred music – while simultaneously writing the most elaborate and splendid music that had existed to date – no later than that moment do we perhaps catch a brief glimpse of eternity.

Felix Michel

ROBERTO GONZÁLEZ-MONJAS ON MOZART’S SPLENDID SYMPHONY NO. 39

“Even if you don’t have to understand music completely, it’s fascinating to unlock the secrets behind musical masterpieces.”

The theme of our 22/23 season, “Werden” (Becoming), is taken directly from Mozart’s splendid Symphony No. 39. This work is associated with concepts such as freemasonry, virtuosity, nature, mystery and enlightenment. But why? Can music really express these ideas, or do we merely

randomly associate romantic meanings with it? How can we interpret a manuscript – hastily written in ink on parchment by candlelight in 1788? I warmly invite you to engage with the hidden aspects of this fascinating work.

Roberto González-Monjas

ANDREA TARRODI ON FRAGMENTS OF ENLIGHTENMENT

I was commissioned to compose “Fragments of Enlightenment” by the Musikkollegium Winterthur and its Chief Conductor Roberto González-Monjas. It is inspired by Mozart’s Symphony No. 39, and there are quotes and fragments from his work throughout the piece. When composing, I thought of someone who is struggling inwardly, constantly striving for light and serenity – values for which Mozart’s music often stands. It is for the listener to decide whether he or she finds these at the end of the piece. *Andrea Tarrodi*

WOLFGANG AMADEUS MOZART SYMPHONY NO. 39 IN E-FLAT MAJOR

Mozart’s symphony in E-flat major begins with a grand gesture. At the same time, it opens the mythical “triad” of last symphonies that Mozart penned at seemingly superhuman speed in the

summer of 1788. Three times, at the beginning of the long introduction, our attention is aroused – with pathos, pearly descending scales and dotted rhythms in accordance with the ceremonial of the French overture. Timpani and trumpets reinforce the sublime tone which, however, does not remain without strong contrasts over the course of the symphony. The perpetuum mobile finale à la Haydn, in particular, comes to such a sudden halt that, in the words of Hans Georg Nägeli, “the unprepared listener has no idea what is happening to him”. According to musicologist Peter Gülke, this abrupt end to the work could perhaps also be understood as a provisional conclusion in the midst of the symphonic triad.

Tiziana Gohl

WOLFGANG AMADEUS MOZART MAURERISCHE TRAUERMUSIK

As a result of Joseph II’s relaxation of censorship, masonic lodges with a need for ritual, sacred music mushroomed in Vienna in the 1780s. Since joining the “Zur Wohltätigkeit” lodge at the end of 1784, Wolfgang Amadeus Mozart had composed numerous works connected with freemasonry. The genesis of the “Masonic Funeral Music” and the reason for its creation are not without controversy. An initial setting, dated by Mozart to July 1785, may have served as the accompaniment for the ritual

elevation of an initiate to the rank of master. For a later version, which was probably performed at the funeral service of two important lodge brothers in December of the same year, Mozart gave the piece greater depth by adding two basset horns and an octave bassoon. Set in C minor, the traditional key of mourning, the melancholy movement begins with the lamentation of the plaintive minor second in the oboes. For the consoling middle section in E-flat major, Mozart used a cantus firmus – a set melody – taken from the Good Friday liturgy, just as Johann Michael Haydn had done for his Requiem, which Mozart knew and appreciated.

Severin Kolb

LUDWIG VAN BEETHOVEN OVERTURE *DIE WEIHE DES HAUSES*

October 3, 1822, marked a memorable new beginning: after a period of rebuilding, Vienna's Theater in der Josefstadt was due to reopen.

The overture for the festivities was composed and conducted by Ludwig van Beethoven, notwithstanding his advanced hearing affliction – the only theatre to have been “consecrated” by the composer himself, performing a work of his own composition. The introduction of this “occasional piece” already strikes a majestic tone, before a trumpet fanfare resounds for the transition into the main movement. A solemn fugato, paired with the instruction “Allegro con brio” – significant for Beethoven – creates an especially festive atmosphere. The radiant coda in C major elevates this key to veritably panegyric heights. The fact that Beethoven later included the overture in the concert programme for the première of his Ninth Symphony, together with excerpts from the *Missa solennis*, illustrates its significance for his orchestral music. Contemporaries considered it “indisputably among Beethoven's most accomplished works” .

Tiziana Gohl
Translations: Toby Alleyne-Gee

MUSIKKOLLEGIUM WINTERTHUR

The Musikkollegium Winterthur was founded in 1629 and thus boasts one of the longest-standing traditions among Europe's musical institutions.

Winterthur occupies a prominent position in Europe's cultural landscape. This is due not only to its art collections, but also to its orchestra – the Musikkollegium Winterthur – which has been under the direction of Chief Conductor Roberto González-Monjas since 2021/22. The history of the Musikkollegium Winterthur, which stretches back to 1629, is still very much alive: today, the dedication of Winterthur's bourgeois families of the 17th century is maintained by the numerous members of the orchestra association. The early 20th century was a particularly formative period, with patron of the arts Werner Reinhart and conductor Hermann Scherchen transforming Winterthur into a centre of European musical life. Igor Stravinsky, Richard Strauss and Anton Webern all frequented the city, as did Clara Haskil and Wilhelm Furtwängler. This is a legacy that comes with obligations: no other classical symphony orchestra in Switzerland devotes itself to contemporary music with as much natural confidence as the Musikkollegium Winterthur. World premières also feature on the programme

– most recently of works by composers such as Richard Dubugnon, Helena Winkelman, David Philip Hefti, Matthias Pintscher, Andrea Tarrodi and Arash Safaian. The orchestra's remaining repertoire focuses on the classical and early romantic periods. However, the agile ensemble also likes to shed fresh light on great symphonic works, such as those by Brahms, who is the subject of a recent CD recording. The orchestra can also be regularly experienced in opera and ballet productions. With more than 40 concert programmes per season, a versatile musical education programme and interdisciplinary formats, the Musikkollegium Winterthur is an outstanding ensemble. Many have contributed to the high quality of the orchestra's performances: former chief conductors such as Franz Welser-Möst, Heinrich Schiff or Thomas Zehetmair, long-standing guest conductors such as Heinz Holliger, Reinhard Goebel and Michael Sanderling, but also internationally sought-after soloists, who always enjoy returning to the Musikkollegium Winterthur. Andreas Ottensamer, Barbara Hannigan, Sir Andrés Schiff, Ian Bostridge and Carolin Widmann, among others, regularly give guest performances in Winterthur.

musikkollegium.ch

ROBERTO GONZÁLEZ-MONJAS

Roberto González-Monjas is an extremely sought-after conductor and violinist who has rapidly established an international reputation. He is Chief Conductor of the Musikkollegium Winterthur as well as Chief Conductor and Artistic Adviser of the Dalasinfoniettan. He is also Principal Guest Conductor of the Belgian National Orchestra, and is designate Music Director of the Galicia Symphony Orchestra in Spain, starting in September 2023. Roberto González-Monjas was recently appointed Chief Conductor of the Mozarteumorchester Salzburg, where his tenure will begin in September 2024. As a committed educator, Roberto González-Monjas founded the Iberacademy together

with conductor Alejandro Posada in 2013. The institution aims to create an efficient and sustainable model of musical education in Latin America that focuses on disadvantaged sections of the population – as well as promoting highly talented young musicians. González-Monjas is also Professor of Violin at the Guildhall School of Music & Drama and is a regular mentor and conductor of the Guildhall School Chamber and Symphony Orchestra at London's Barbican Hall. Roberto González-Monjas was previously Concertmaster of the Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia for six years and First Concertmaster of the Musikkollegium Winterthur until the end of the 2020/21 season.

Recorded at Stadthaus Winterthur (Switzerland), September 2022

ARTISTIC DIRECTION, SOUND ENGINEER, EDITING, MASTERING	Joël Cormier
PHOTOGRAPHS	Marco Borggreve (Roberto González-Monjas) Ivan Engler (Musikkollegium Winterthur) Philipp Hitz, SIK-ISEA (painting Paul Klee)
DESIGN	Amethys
EXECUTIVE PRODUCER	Claves Records, Patrick Peikert
ALBUM PRODUCED BY	Musikkollegium Winterthur
DIRECTOR	Dominik Deuber
ARTISTIC ADMINISTRATION	Ulrich Amacher

Special thanks to Kunst Museum Winterthur, Konrad Bitterli, Director

Editions used for this recording:

Mozart: Urtext der Neuen Mozart-Ausgabe, Bärenreiter Verlag, Kassel, H.C. Robbins Landon

Beethoven: Urtext der Neuen Beethoven-Gesamtausgabe, G. Henle Verlag, München, Helmut Hell

Tarrodi: Albatross Musikproduktion, Andrea Tarrodi

© & © 2023 Claves Records SA, Prilly (Switzerland)

CD 50-3076 - Printed in Austria by Sony DADC, Salzburg, May 2023

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1778-1826)		
1	Overture Die Weihe des Hauses, Op. 124	10:29
WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756-1791)		
Symphony No. 39 in E-Flat Major, K. 543		
2	I. Adagio - Allegro	10:39
3	II. Andante con moto	7:39
4	III. Menuetto - Trio	3:30
5	IV. Allegro	8:28
ANDREA TARRODI (*1981)		
6	Fragments of Enlightenment*	10:12
WOLFGANG AMADEUS MOZART		
7	Maurerische Trauermusik, K. 477	4:19

*World Premiere Recording

MUSIKKOLLEGIUM WINTERTHUR
ROBERTO GONZÁLEZ-MONJAS *conductor*

claves

THE SWISS CLASSICAL LABEL SINCE 1968

